

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Kreipzig, Donnerstag den 4. Oktober 1894.

№ 115.

Das englische Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung.

von
Dr. Fr. W. Foerster.
(Fortsetzung.)

Als die eigentlichen Gründer der großen Genossenschaftsbewegung werden die sogenannten Pioniere von Rochdale bezeichnet — 28 nordbritische Baumwollspinner, die nach einer verunglückten Arbeitseinstellung im Jahr 1844 zu enger gegenseitiger Hilfeleistung eine Konsumgenossenschaft ins Leben riefen. Die treibenden Elemente unter ihnen waren einige begeisterte Anhänger der Owen'schen Lehren, die nunmehr die Zeit für gekommen hielten, aus dem neuen Geiste der Vereinigung, der die Arbeiterwelt ergriffen, eine genossenschaftliche Ordnung des Lebens emporzutreiben. Sie sammelten ein kleines Betriebskapital und kündigten für den 21. Dezember 1844 die Errichtung eines kleinen Ladens mit Lebensbedürfnissen an, der an zwei Abenden der Woche geöffnet sein sollte. „Die armen Weber sind vor Hunger und Kummer verdrückt geworden“ — so hieß das Stadtgespräch in Rochdale. Am Eröffnungssabende sammelte sich denn auch eine solche Menge von Spottlustigen in dem Gäßchen an, daß der Vorstand sich erst bei völliger Dunkelheit heranwagte und an den Häusern hinsichtlich in den Laden schlüpfte, dessen Eröffnung dann mit schallendem Gelächter und dem Rufe: „Die tollen Weber haben eröffnet!“ begrüßt wurde. Witzig kleine Quantitäten von Butter, Zucker und Mehl wurden im Schaufenster sichtbar. Ein Vereinsmitglied diente als Verkäufer, ein andres als Buchführer, während ein drittes als Kassierer einen Umsatz von wöchentlich 40 Mt. verwaltete; ein viertes Mitglied mit dem Titel Schatzmeister wachte über ein angekauftes Kapital von 500 Mt.; die übrigen 24 Mitglieder dienten als Aufsichtsräte, Direktoren, Teilhaber, Agenten und — als Käufer.

Aus solchen Anfängen entwickelte sich die britische Genossenschaftsbewegung, die heute einen jährlichen Umsatz von 200 Millionen Mark hat, fast 2 Millionen Mitglieder zählt, eigne überseeische Dampfer besitzt und mit ihren Warenlagern ganze Straßenviertel anfüllt! Werfen wir einen Blick auf die Art der Verwaltung, durch welche diese Entwicklung ermöglicht worden ist. Vor allem war es ein gänzlich neues Prinzip der Gewinnverteilung, welches die Pioniere im Sinne des Owen'schen Verlangens — nach der Ausschließung des persönlichen Profites — zur Annahme brachten. Die Waren wurden zum Marktpreise verkauft* — aber die Differenz zwischen diesem Marktpreis und dem Preise des Engrosverkaufs floß nicht als Gewinn in die Taschen der Aktionäre — diese wurden mit dem landesüblichen Zins befriedigt — sondern sie wurde als vierteljährliche Dividende den Käufern zurückgezahlt und zwar nach Abzug eines Reservefonds, der Verwaltungskosten und 2½ Proz. für Einziehungszwecke. Die Auszahlung der Dividende erfolgte im Verhältnis zu der Zahl der gemachten Einkäufe, welche auf ausgeteilten Blechmarken vermerkt wurden. Mitglied des Konsumvereins konnte jeder Käufer werden, der einen Schilling, d. h. eine Mark, Eintrittsgeld zahlte. In echt Owen'schen Geiste hat man es durch diese Art der wirtschaftlichen Grund-

lage vermieden, den Verein zu einer Anstalt der Gewinnverteilung für eine Minderheit zu machen. Das verderbliche Element des Profites — d. h. der Differenz zwischen Einkaufskosten und Verkaufspreis — ist aus dieser Wirtschaftsgemeinschaft völlig ausgeschlossen. Der private kaufmännische Gewinnbezieher ist ersetzt weder durch Aktionäre noch durch eine Genossenschaft profitmachender Arbeiter, sondern durch den Beamten einer beliebigen wachsenden Konsumgenossenschaft.

Noch wichtiger ist die demokratische Kontrolle und Verwaltung des Konsumvereins. Das Unternehmen wird nicht durch die Aktionäre oder die Ladenhalter, sondern durch die Gesamtheit der Kunden regiert, welche je eine Stimme zu den Vierteljahrsversammlungen haben, auf denen der Verwaltungsausschuß und Beamtenchaft gewählt werden und auf denen jedes Mitglied seine Wünsche, seine Beschwerden und seine Erfahrungen zum Ausdruck bringen kann. Wir sehen hier die ersten bedeutsamen Anfänge einer rein demokratischen Leitung des Prozesses der Güterversorgung — eine Entwicklung, welche von ihren Trägern den höchsten Grad von Gemeingeist und Selbstbeschränkung fordert und welche in England am meisten dazu beigetragen hat, in der Arbeiterchaft die Fähigkeiten der Selbstregierung zu entfalten.

Um die soziale und reformatorische Bedeutung dieser Konsumvereinsverfassung zu deutlicherem Verständnisse zu bringen, wollen wir einen Blick auf die gleichzeitige Bewegung der englischen Produktivgenossenschaften werfen. Die Vertreter dieser Art von genossenschaftlichen Zusammenwirken haben sich oft gegenüber der Konsumvereinsbewegung als die eigentlichen Träger der Genossenschaftsidee bezeichnet.

Die ersten englischen Produktivassoziationen wurden gegen die Mitte uners Jahrhunderts durch die sogenannten christlichen Sozialisten ins Leben gerufen, welche zuerst in Oxfon in öffentlichen Arbeiterversammlungen den Vorschlag machten, das auf Selbstsucht gegründete System der freien Konkurrenz einzelner Unternehmer allmählich zurückzubringen durch Gründung von Arbeiterbrüderschaften, die gemeinsam den Betrieb leiten und den Gewinn unter sich verteilen sollten. So großem Anklang dieser Gedanke auch zuerst begegnete und so vielfache Verbreitung auch die Verjude seiner Verwirklichung fanden, so stellt doch die ganze jahrzehntelange Entwicklung dieser Produktivassoziationen eine ununterbrochene Kette von Mißerfolgen, Streitigkeiten und Zusammenbrüchen dar.* Eine Betrachtung der Ursachen dieser Enttäuschungen führt uns zu deutlicher Erkenntnis der einzig möglichen Form genossenschaftlicher Unternehmung.

Auf eine der wichtigsten Ursachen des Mißerfolges werden wir durch die besäandigen Klagen der Produktivgenossenschaftler über den Mangel an Kapital geführt. Diese Klagen zeigen, daß die Produktivgenossenschaft, in welcher die produzierende Arbeitergruppe selbst die Produktivmittel besitzt, selbst möglich ist in denjenigen Industrien, in welchen der Kleinbetrieb herrscht — während sie völlig unhaltbar ist in der Welt der modernen Industrie, deren ungeheurer technischer Apparat es für einzelne Arbeiter unmöglich gemacht hat, die Produktionsmittel zu besitzen ohne

selbst Großkapitalisten zu sein. Das Ideal der Produktivgenossenschaft gehört also dem Zeitalter der Hausindustrie an und wird wie diese unrettbar durch Dampf und Maschine verdrängt werden. Höchstens in den Formen des Handwerkes kann die Vereinigung von Kapital und Arbeit noch fortdauern. Die mächtigen Mittel der modernen Produktionsweise aber sind nur durch Privatkapitalisten oder durch die Organisation der Konsumenten bezw. den Staat aufzubringen. Daher es denn auch kein Wunder ist, daß in den großen Fabriken der englischen Konsumgenossenschaft bedeutend mehr produziert wird als in sämtlichen Produktivassoziationen des Landes.*

Eine fernere Ursache des Scheiterns der Produktivgenossenschaften liegt in dem Mangel an Disziplin. In dem hochorganisierten System ineinandergreifender Arbeit, wie es dem modernen Großbetrieb eigentümlich ist, kann sich eine gewerbliche Verfassung nicht halten, in welcher jeder einzelne Arbeiter dem Direktor als gleichberechtigter Mitbesitzer und Gewinnbezieher des ganzen Unternehmens gegenübersteht und demgemäß stets seinen eignen Kopf haben will. Die ganze Geschichte der Produktivgenossenschaften zeigt stets wiederkehrend den Zerfall dieser Unternehmungen durch Unverträglichkeit und Mangel an Selbsterziehung.

Schließlich müssen wir fragen: Lag denn überhaupt in dem Wesen dieser Arbeiterbrüderschaften irgend eine Gewähr für die begeistertesten Hoffnungen der Gründer, mit ihrer Hilfe die auf Selbstsucht gegründete Wirtschaftsordnung durch eine neue Organisation sozialer Hingebung zurückzubringen? Keineswegs. Allerdings ist der eine kapitalbestehende Profitmacher ausgeschlossen. Aber an Stelle des einen sind mehrere Profitmacher getreten und das bedeutet nach Owen durchaus noch keine Verwirklichung des gewerblichen Lebens. Diese Arbeiterbrüder arbeiten ja auch nur für den größtmöglichen Gewinn; sie befinden sich im Interessenverhältnis zu konsumierenden Gesamtheit, statt für diese zu arbeiten. Und wenn wir die selbstmörderischen Streitigkeiten dieser Genossenschaften mit all ihrem gegenfeitigen Mißtrauen, ihren Eifersüchteleien betrachten, so erkennen wir wie recht Robert Owen hatte, wenn er sagte: „Gewinn am Preise zum Nutzen des einzelnen bringt alle niederen Eigenschaften der menschlichen Natur ins Spiel“.

Die Gewinnsucht hat die meisten dieser Produktivgenossenschaften zum Verrat an ihrem eigensten Prinzip getrieben. Sie verweigerten neu hinzutretenden Arbeitgenossen die Teilnahme am gemeinsam erarbeiteten Gewinn und verwandelten sich dadurch schließlich in rein kapitalistische Aktiengesellschaften. Das ist das Ende der Produktivassoziation, die auszog, die moderne Industrie dem Sozialismus zu erobern. (Fortf. f.)

Korrespondenzen.

M. Berlin, 1. Oktober. Sämtliche Maschinenmeister von Wülzenstein & Co. haben am heutigen Tage die Arbeit niedergelegt. Ursache: Tarifstreitigkeiten und Wahrung des Koalitionsrechtes. Von den Kollegen wird erwartet, daß sie Berlin meiden und den Zugzug aufs strengste fernhalten. B. hat sich sofort nach Leipzig an den Prinzipals-Arbeitsnachweis gewendet und sind besonders die dortigen Kollegen vor Konditionsannahme gewarnt.

* Diese Tatsache zeigt, wie wenig der Unterschied der Produktivassoziationen von den Konsumvereinen durch die stöckige Einteilung der Genossenschaften in „produzierende“ und „verteilende“ klar gemacht wird. Auch die Konsumgenossenschaft produziert. Der Unterschied liegt allein in der Regierungsform. In den Werkstätten der Produktivgenossenschaft sind diejenigen, die arbeiten, zugleich die Leiter des Unternehmens, während in den Produktionsanstalten der Konsumgenossenschaft sämtliche Arbeiter und Angenue die beauftragten Beamten der Sandbengemeinschaft sind. Man sieht, wieviel näher die Konsumgenossenschaftliche Ordnung dem sozialistischen Systeme der „für und durch die Gesellschaft betriebenen Arbeit“ steht.

* Hier könnte man fragen: Warum verkaufte man denn nicht lieber gleich zum Selbstkostenpreise? Warum dieser Umweg über die Vierteljahrsdividende? Der Grund ist einfach: Wenn man Waren im Laden zu denjenigen Preisen verkauft hätte, die man selbst im Großverkauf gab, so hätte man kleinere Quantitäten zu Bruchteilen eines Pfennigs abgeben müssen — was für eine einfache Rechnungsführung von großer Schwierigkeit gewesen wäre. Aus dieser Erklärung geht zugleich hervor, daß die „Vierteljahrsdividende“ dieser Konsumvereine kein eigentliches „Gewinn“ ist: Sie ist einfach die Mittelzahlung dessen, was der mit einer runden Aufgabensumme ausgestattete Konsumvereinsbeamte nach Abzug aller Verpflegungskosten übrig besitzt und natürlich seinen konsumierenden Auftraggebern wieder abliefern muß. Die sogenannte Gewinnbeteiligung der Beamten wäre also in diesem System ein Mißverhältnis.

* Wenn auch die wirtschaftlichen Ideale der christlichen Sozialisten auf irdigen Voraussetzungen beruhten und durch die Entwicklung der Dinge widerlegt wurden, so muß man doch die hohen Verdienste anerkennen, welche sie sich durch ihre unerschrockene moralische Verdamnung des herrschenden Wirtschaftssystems und durch die Ausbreitung eines begeisterten Glaubens an die genossenschaftliche Gesellschaft erworben haben. Die heutige Genossenschaftsbewegung verdankt ihnen einen großen Teil ihres idealen Gehaltes. „Die Welt ist noch in ihrer Kindheit“ — so rief einer ihrer Apostel —, „die Genossenschaftsbewegung ist dem Gefühl herabgeboren, daß unbeschränkte Konkurrenz im besten Falle der soziale Krieg ist. Dagegen der Krieg seine Eroberungen, seinen Pomp und seine Vandalen hat, seine stolzen Verwundungen und hebenhaften Entwürfungen, auf seinem Wege steht doch der Wort. Menschlichkeit und Genuß wären Dinge, über die man erobert müßte, wenn es kein edleres Mittel des Fortschrittes gäbe als den Krieg. Wie sich ein dauerhafter Frieden zum Kriege verhält, so verhält sich die Kooperation zu dem nie endenden Kampfe zwischen Kapital und Arbeit: Sie ist der soziale Friede.“

B. Berlin. (Vereinsversammlung vom 26. September.) Zuerst gab der Vorsitzende bekannt, daß Mitte Oktober die Delegiertenwahl zur Drickrankentafel stattfindet. Die Kollegen werden, da mehr als 150 Delegierte zu wählen sind, ersucht, sich möglichst umgehend, unter Angabe der Wohnung und jeweiligen Kondition, mündlich oder schriftlich beim Vorsitzenden, Kollegen Albert Waffini, Oranienstraße 126, zu melden. — In letzter Zeit haben verschiedene Gauen, so z. B. der Obergau und der Gau Dresden, den hiesigen Vorstand ersucht, Stellung zu nehmen, um eine Konditionslosenunterstützung auf Gegenseitigkeit anzubahnen. Es muß dieses Ersuchen aus verschiedenen Gründen abgelehnt werden, denn die hohe Konditionslosenzahl in Berlin, welche sich zu gewissen Zeiten (wie gegenwärtig) bis auf 800 bezieht, würde durch derartige Abmachungen keineswegs abnehmen, sondern bedeutend steigen. Andererseits muß noch bemerkt werden, daß sich der Verein gezwungen sah, selbst Kollegen, welche diese Unterstützung bezogen, zum Abreisen zu bewegen, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Eine allgemeine Regelung dieser Angelegenheit müsse man der Generalversammlung überlassen. — In vielen Druckereien Berlins (Willein, Fiedendorf u. a.) haben sich bedeutende Mißstände herausgebildet, indem es den Herren Faktoren beliebt, häufig an Accidensgen herumzuzügel. So kommt es bei Willein vor, daß die fertig gestellten Arbeiten noch einmal gemacht werden müssen, weil sie nicht den Geschmack des Herrn Faktors gefunden haben. Dieses Verfahren ist für den Sezer beleidigend und führt auch zum häufigen Personalwechsel. Bei Willein expliziert der Mißstand seit ein gewisser Herr, der am „Accidenszoller“ leidet, daselbst als „Faktor“ seinen Einzug hielt. Durch die öffentliche Rüge wird es vielleicht in den betreffenden Offizinen besser. — Die Druckerei von Gebr. Horn in der Postenstraße, wo die Deutsche Brauerzeitung (Organ für artige Kinder) hergestellt wird, beschäftigt einen Drucker für 6 Mark die Woche, der gleichzeitig die Maschine dreht und die Kunstsalen reinigt, und einen Sezer für 18 Mark. — Aus dem Innungsgerichtsgericht ist außer einigen gefesslungslustigen Urteilen erwähnenswert eine Szene, welche sich im Terminzimmer abgespielt hat. Bei der Verhandlung mit dem Buchdruckerbesitzer Schenck fungierte als Beisitzer auch Herr Arthur Schölem (bekannt aus der letzten Bewegung als Streikführer). Herr Schölem eilte Herrn Schenck beim Betreten des Zimmers mit der Anrede entgegen: „Ah, guten Tag lieber Freund! Du hier! Was treibt Dich herher! Verlagst? O, das ist schade!“ Derartige Szenen im Verhandlungszimmer in Gegenwart der Kläger und Richter sind bei anderen Gerichten unmöglich. — Betreffs der Zeitung Freideutschland ist mitzutheilen, daß sie der Oberamtsrichter Förster, rein deutscher Abstammung, trotz des Gebahrens der werten Herren Musalla bei diesen nach wie vor drucken läßt. Obgleich die Kollegen aus diesem Prozeß als Sieger hervorgehen müssen, ist es doch fraglich, ob sie ihr Geld überhaupt jemals erhalten werden, denn der „Dallez“ dieses Unternehmers ist groß; die Kollegen werden wohl so lange warten müssen, bis das neueste Programm des Herrn Förster, wonach die Juden aus Deutschland zu vertreiben sind und das Vermögen derselben an die Herren Förster und Musalla abzuliefern ist, verwirklicht wird. — Eine weitere „antifemische Wahrheit“ leistet die Staatsbürger-Ztg. Am Montag dem 24. September brachte sie in ihrer Nebenabgabe folgende Notiz: Die „Genossen“ hatten vorgestern Abend in Sanssouci in der Rottebuserstraße eine große Buchdrucker-Versammlung, nach deren Schluß sie sich zum großen Teil in das am Rottebuser Hof gelegene Wirtshaus des Herrn Dreizehner begaben. Dort ließen sich dieselben das boykottierte Bier ganz ausgezeichnet schmecken, nichts desto weniger aber scheint es, als ob einzelne von ihnen an den Genuß desselben nicht recht gewöhnt sind; denn ein „zielbewußter“ Genosse „vergaß“ unter eigentümlichen Umständen seine Beche zu bezahlen. Er hatte für 30 Pf. boykottiertes Bier und einen Gänsebraten für 1 Mt. verzehret und war dann, als es ans Bezahlen ging, ganz plötzlich hinter dem Rücken des Wirtes verschwinden. Von den übrigen „Genossen“ fand sich keiner bereit, zur „Ehrenrettung“ der „Partei der Wissenschaft“ die 1,30 Mt. zu bezahlen und so mußte sie der Wirt einbüßen. — Herr Dr. Wadler, der Leiter der Staatsb. Ztg., kann jedenfalls den Wahrheitsbeweis für vorstehende Notiz durch einen Zentner Matulatur, parodon, Altien nach Schwarzbüchem Muster antreten. Seit dem 23. Mal hat in Berlin keine öffentliche Buchdrucker-Versammlung mehr stattgefunden. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten machte Kollege Huth die Mitteilung, daß der Saalbesitzer Herr Louis Keller in der Koppenstraße die Arbeiterforderungen anerkannt habe und somit das Stiftungsfest am 15. Dezember daselbst gefeiert werde. — In der Neu-Stolzischen Stenographie eröffnet Herr Essenhach Lehrkurse und ersucht etwaige Interessenten um Teilnahme. — Aufnahmeforschungen kamen 20 zur Leistung. — Ueber das Ueberstundenunwesen der Maschinenmeister und welche Stellung nimmt der Verein dazu?

referierte Kollege Giesede. Derselbe tabelte in scharfer Weise das Verhalten der Maschinenmeister zur Ueberstundenwirtschaft. In geradezu unerhörter Weise würden Ueberstunden hauptsächlich in drei größeren Druckereien Berlins gemacht und zu einer Zeit großer Konditionslosigkeit unter den Maschinenmeistern. Wie ungeheuer von den Maschinenmeistern gelübt wurde, beweist eine Statistik. Es wurden in einer Offizin in der Zeit vom 14. Juni bis 30. August d. J. 3018 Ueberstunden gleich 50 Wochen geleistet; die niedrigste Leistung für 12 Wochen war 50 Stunden gleich 4 Stunden pro Woche, während die höchste Leistung sich auf 235 Stunden gleich 20 Stunden pro Woche bezifferte. Ähnlich verhält es sich in dem zweiten Geschäft, ja einzelne Maschinenmeister müssen 36 bis 40 Stunden pro Woche machen. In der dritten Druckerei werden täglich 3 und Sonntags 6 gleich 24 Stunden pro Woche gemacht. Die Löhne der Maschinenmeister sind infolge der Ueberarbeit furchtbar heruntergegangen und fordern Maschinenmeister eine Lohnhöhung, so wird von den Prinzipalen stets auf den hohen Verdienst hingewiesen. Die Maschinenmeister klagen aber auch stets, daß sie vom Vereine Mißhandlung erfahren werden, diese ungewöhliche Ueberstundenmacher beweist aber, daß sie sich erschrecklich wenig um die Vereinsinteressen kümmern. Die Verwirklichung des Neuantrittstages, so bemerkte der Referent, solle doch nicht etwa erstrebt werden, damit die Maschinenmeister Tag und Nacht arbeiten können! — Die Debatte war recht lebhaft. Es wurden in derselben als in betracht kommende Druckereien die von H. S. Herrmann, Sittensfeld und Bürgstein genannt. Während nun die beiden ersten Firmen bei Unterhandlungen mit dem Personale wie mit dem Vorstand entgegenkommen zeigten, indem H. S. Herrmann die Ueberstunden von Neujahr ab ganz abschaffen und Sittensfeld dieselben aufs äußerste beschränken will, wurde bei Bürgstein beim ersten Versuch auf Widerwärtigkeiten gestoßen. Als die Kollegen bei Bürgstein wegen Abschaffung der Ueberstunden vorstellig wurden, äußerte der erst kürzlich zur Firma übergetretene Herr Becker: „Wenn Sie sich noch einmal erlauben, mich mit derartigen Angelegenheiten zu beschäftigen, so können Sie sich als entlassen betrachten.“ Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Vorstand geeignete Schritte unternimmt, um das Ueberstundenunwesen bei den Maschinenmeistern laut Tarif aus der Welt zu schaffen. — Zum Punkte Gelbbewilligung für die Bibliothekskommission erklärte Kollege Wachs, daß verschiedene Neuanfassungen notwendig sind usw. Die Kommission kommt daher mit der jährlich bewilligten Subvention für dieses Jahr nicht aus. Auf Antrag des Vorstandes werden für Vervollständigung der Bibliothek 250 Mt. bewilligt.

Hannover. Am 22. und 23. September fand in Göttingen der 24. hannoversche Goutag statt. Der Vorsitzende Klapproth hieß in der Eröffnungsansprache den zu den Verhandlungen erschienenen Verbandsvorsitzenden Böblin willkommen. Die hierauf verlesene Präsenzliste ergab als Anwesende: Bezirk Braunschweig: Ksmus, Dick aus Wolfenbüttel, Herrmann, Meyer und Schwetje; Bezirk Göttingen: Bornemann und Kantelehard; Bezirk Hannover: Wagner aus Springe; Lokalverein Hannover: Albert, Aue, Gustav Fischer, Böber, Meß, Peters, C. Rosenbruch und Reichmann, nicht erschienen waren Hartwig und Wasmuth, wegen Krankheit entschuldigt E. Weber; Bezirk Hildesheim: Krülls, Scholle und Selting; Bezirk Lüneburg: Brodmeyer und Brigg. Als Gast erschien später der Bezirksvorsitzer Hartmann aus Kassel. — Klapproth gab ein ausführliches Bild von den Vorkommnissen im Laufe des Jahres innerhalb des Verbandes sowohl wie auch im Gau, schilderte die Zustände in letzterem und gab die im Frühjahr ausgenommene Statistik bekannt, deren Gesamtergebnis ist: In 73 zum Gau Hannover gehörenden Druckdrucken befinden sich 204 Druckereien (3 mehr als im Vorjahre) mit 238 Prinzipalen (229 im Vorjahre). Es werden 1495 (1565) Gehilfen beschäftigt; davon sind 75 (70) Faktoren, 42 (37) Korrektoren, 1104 (1128) Sezer, 209 (294) Maschinenmeister und Drucker, 34 (36) Gelehrte. Lehrlinge sind dagegen vorhanden 697 (659), davon lernen 545 (415) als Sezer, 148 (141) als Maschinenmeister und Drucker, 4 (3) als Gelehrte. Maschinen: 455 (415), worunter 11 Rotationsmaschinen (3 hat Schlichter, 3 Gebr. Jäncke, 1 Schäfer, 1 Madsack & Co. in Hannover, 1 Krampe, 1 Altmach in Braunschweig und 1 Meinders & Esferrmann in Osnaabrück), Tiegeldruckpressen sind 203 (194) und Handpressen 103 (90) im Betriebe. Von den 204 Offizinen haben 85 überhaupt keine Buchdrucker als Prinzipale, sind also rein kaufmännische Unternehmungen. Obwohl in Hannover die Gehilfenzahl zugenommen hat, nahm die Gesamtzahl im Gau ab, 71 Gehilfen weniger als im Vorjahre sind gezählt, Lehrlinge sind dagegen 138 mehr vorhanden. Auf Besserung dieser Zustände müsse das Hauptaugenmerk des ganzen Verbandes gelenkt werden. In bezug auf die Agitation in Hannover verwies Redner auf die verschiedenen Artikel im Corr. und betonte, daß der Friede und die Eintracht im Vereine noch nie notwendiger waren als gerade zur

jetzigen Zeit, um gewappnet dazustehen gegen jeden Angriff, von welcher Seite und nach welcher Richtung derselbe auch erfolgen möge. Aus dem Bericht der Delegierten sei erwähnt, daß in bezug auf Agitation alles gethan wurde, um die Zahl der Mitglieder zu stärken. Die Lehrlingsmishandlung stehe überall in voller Blüte. Im Verlaufe der ausführlichen Debatte bei dem Bericht aus Hannover wurde auf Anfrage eines Braunschweiger Delegierten erwidert, daß die obligatorische Einführung des Corr. sich gut bewährt habe. — Vor Uebergang zum 3. Punkte der Tagesordnung machte Klapproth Mitteilung, daß im Verlaufe der Verhandlungen ein Protest aus Hannover eingegangen sei. Derselbe lautet: „Protest. Die unterzeichneten Mitglieder des Lokalvereins Hannover erklären die Delegiertenwahl in Hannover für nicht legal, da dieselbe nicht ordnungsmäßig vorgenommen wurde. Ein von 57 Mitgliedern unterzeichneter Protest, worin eine Versammlung zur Beweisführung der Illegalität der Wahl verlangt wurde, ist seitens des Gauvorstandes nicht gewürdigt, die Versammlung nicht einberufen worden, trotzdem der Protest bereits am 14. d. Mt. dem Vorstande zugefellt wurde. Wir unterbreiten dem Goutage diesen Protest mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß die von demselben gefaßten Beschlüsse für den Lokalverein Hannover nicht eher rechtskräftig sein können als bis eine hiesige Versammlung die hannoversche Delegiertenwahl anerkennt und damit die Erledigung des Protestes eintritt. Wir motivieren unser Vorgehen mit folgenden sechs Punkten: 1. Es hat der Gauvorsitzer die von einer Haupt- und Straßerversammlung angenommene Kandidatenliste illusorisch gemacht, indem er eine von einigen Mitgliedern verbreitete Gegenliste in seinem Bureau auslegte und die daselbst wählenden Arbeitslosen aufforderte, diese gegenwärtige Liste einzusehen und eventuell zu benutzen (§ 10 des Lokalvereins-Statuts); 2. sind eine größere Anzahl Stimmzettel nicht beschrieben, sondern beklebt und daher kenntlich geworden, mithin also ungültig; 3. ist ein Stimmzettel für gültig erklärt, auf welchem der Name des Kandidaten zweimal stand; 4. findet sich bei der Summierung der abgegebenen Stimmen eine Differenz von 57 Stimmen vor, trotzdem bei der Auszählung kein Fall festgestellt wurde, wo weniger als 11 Kandidaten-Namen auf dem Stimmzettel standen; 5. trotzdem nachgewiesen wurde, daß fast sämtliche Mitglieder, selbst Kranke und Arbeitslose, gewählt haben, ist doch noch eine Differenz von etwa 70 Stimmen vorhanden, da Hannover 500 Mitglieder hat und sich nur 428 an der Wahl beteiligten; 6. ist das Wahlresultat in einigen Druckereien bereits vorher festgestellt und daher das geheime Wahlrecht verletzt worden. Hannover, 19. September 1894.“ (Folgen 173 Unterschriften mit dem Bemerkte: „Da es die Kürze der Zeit nicht gestattet, mehr Unterschriften zu sammeln und auch in verschiedenen Druckereien der Eintritt verboten ist, so mußte hiermit die Liste geschlossen werden.“) — Der Vorsitzende, dazu aufgefordert, geht näher auf den Gang der jetzigen Streitigkeiten und die Wahlvorgänge ein und gibt folgende Aufklärung: Es habe eine Versammlung stattgefunden zum Zweck Aufstellung von Kandidaten zum Goutage. In dieser Versammlung habe die sogenannte Elfer-Kommission eine einseitige Liste aufgestellt und jeden Kandidaten, welcher von anderer Seite in Vorschlag gebracht, strikte abgelehnt. Dieses habe mehrere Mitglieder veranlaßt, eine zweite Liste in den Druckereien zu verteilen und die Kandidaten dieser letzten Liste seien auch sämtlich gewählt worden. Selbst in der Stichwahl zwischen einem Anhänger der Kommission und einem Gegner derselben habe letzterer ein bedeutendes Mehr an Stimmen erhalten, während für den ersten sich eine Reuktion der Stimmenzahl herausgestellt habe. In jeder Druckerei hätten zwei Mitglieder die offiziellen Stimmzettel verteilt und wieder eingesammelt. Die Liste der mit Aufschrift aus den einzelnen Druckereien in verschlossenen Couverts eingegangenen Stimmzettel liege vor. Die Deffnung und Auszählung der Stimmzettel sei öffentlich geschehen und auch die Elfer-Kommission bezw. deren Anhänger hätten sich fast sämtlich an der Auszählung beteiligt und sich Einwendungen irgendwelcher Art über Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen, über Gehilfen und Ungültigkeit von Stimmzetteln nicht erhoben. Die anwesenden Gewählten, darunter auch Kollege Hartwig, hätten sofort die Wahl angenommen, ebenso später auf Anfrage die anderen Gewählten. Am 15. September sei folgender Protest, ohne Datum, unterzeichnet von 57 Mitgliedern, eingegangen: „Die unterzeichneten Mitglieder beauftragen den Vorstand, sofort eine Versammlung des Lokalvereins Hannover einzuberufen und zwar auf grund nachstehenden Protestes: „Protest. Gegen die am Mittwoch, dem 5. September d. J. erfolgte Wahl der Delegierten zum Goutage legen wir aus folgenden Gründen Protest ein: I. hat der Gauvorsitzer den Versammlungsbeschluss ignoriert, indem er gegenwärtige Stimmzettel und Zirkulare verteilte; II. stimmt das Wahlresultat bei der Verkundigung am Dienstag, dem 11. d. Mt. mit dem gedruckt vorliegenden nicht überein; III. ist in einer großen Druckerei das Wahlresultat

bereits vorher festgestellt und damit die geheime Wahl verlegt." (Folgen 57 Unterschriften.) — Der Gauvorstand habe nun die einzelnen Punkte geprüft und sei zu dem Beschlusse gekommen, diesem Proteste keine Folge zu geben, da im dritten Punkte nicht angegeben wurde, welche Drucker das Wahlgeheimnis verlegt, auch konnten zwei mitunterzeichnete Vorstandsmitglieder keinen Aufschluß geben, eine Untersuchung also nicht stattfinden. Der erste und zweite Punkt wurden sofort als unrichtig befunden, da die veröffentlichten Ziffern mit den bei Eröffnung der Stimmzettel verlesenen genau übereinstimmen. Klapproth habe niemand bei der Wahl beeinflusst, sondern einem Arbeitslosen nur von dem Eingang eines Zirkulars Mitteilung gemacht, sich aber sonst nicht um die Wahl kümmern, wie Zeugen darthun. Zudem sei die Zeit zu kurz gewesen, um die statutgemäße Zeit zwischen Eingang des Antrages und Einberufung einer Versammlung innehalten zu können. Nach stattgehabter Wahl wurden die Stimmzettel der Bibliothek übergeben, Klapproth hat auch bei Eröffnung der Stimmzettel die Auszähler wiederholt ersucht, wenn zweifelhafte Stimmzettel vorhanden seien, dieselben zurückzulegen, damit später darüber entschieden werden könne. Es sei dieses nur in einem einzigen Falle geschehen, wo auf einem Stimmzettel der Name einer Person zweimal gestanden habe; in diesem Falle sei entschieden und zugestimmt worden, daß selbstverständlich der Name nur einmal gelten kann. Was die Abgabe von zu wenig Stimmzetteln anbelange, so sei auch dieses hinsichtlich, da doch wohl klar sei, daß nicht alle Kollegen gewählt hätten. So hätten zum Beispiele von 18 Arbeitslosen, welche Unterstützung bezügen, nur 7 gewählt, die nicht bezugsberechtigten Arbeitslosen gar nicht. Uebrigens beweise die Liste der eingegangenen Stimmen die Richtigkeit der Wahl. 437 Stimmen sind abgegeben. Klapproth empfahl, eine Kommission zu wählen, welche die Proteste durchsehe und an der Hand des vorliegenden Materials prüfe und die Entscheidung treffe, ob die Delegierten von Hannover zu bestätigen seien oder nicht. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, in welcher zunächst Meyer erklärte, daß er es als eine Unverschämtheit betrachten müsse, wenn die Unterzeichner der Proteste im Namen des Lokalvereins Hannover sprechen und die Beschlüsse des Gautages nicht anerkennen wollten. Es müsse diese Art und Weise entschieden zurückgewiesen werden, denn die Unterzeichner hätten kein Recht, die Mitglieder im Gau zu terrorisieren. Er beantrage, die Wahlen für gültig zu erklären und zur Tagesordnung überzugehen. Die meisten Delegierten sprachen sich jedoch für Wahl einer Kommission aus und betonten, daß es zweckmäßig sei, diese Angelegenheit gründlich zu untersuchen. Prüß bedauert, daß niemand von der Opposition anwesend sei. In dieser Sache den Vorhitz abgehend, erklärte Klapproth, daß den Vorstand keine Schuld treffen könne, denn derselbe habe beschlossen und es sei auch der Exzer-Kommission mitgeteilt, daß ein Mitglied auf Kosten der Gaukasse den Gautag besuchen möge. Man hätte jedoch mit der Bemerkung abgelehnt, daß man auf diese Gnade verzichte. Was das Anerkennen der Beschlüsse anbelange, so sei hier zu betonen, daß der Gautag die einzige Instanz sei, die in dieser Sache zu entscheiden habe und jedes Mitglied hätte sich diesen Beschlüssen zu fügen. Meyer und Schwette stellten hierauf den Antrag: „eine Kommission zu wählen und zwar aus jedem Bezirk einen Delegierten, um die Proteste zu prüfen“. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Um der Kommission Zeit zu lassen, die Proteste einsehend zu prüfen, wurde hierauf die Sitzung auf Sonntagvormittag 8 Uhr vertagt. — Sonntag morgen erhält Schwette zunächst das Wort und gibt folgende Erklärung im Namen der Kommission ab: „Die in Folge des vom Lokalvereins Hannover beim Gautag eingegangenen Protestes gegen die Gültigkeit der Wahl der elf hannoverschen Delegierten zum Gautage gewählte sechsgliedrige Prüfungskommission kann sich nach eingehender Prüfung des vorliegenden Materials von der Stichhaltigkeit der gegen die Wahl angeführten Gründe nicht überzeugen und beantragt, der Gautag möge die Wahl für gültig erklären. Nob. Schwette, Herm. Wagner, Adolf Stütgen, W. Rantelhardt, Ernst Scholle, Fr. Brodmeyer.“ Es sei in Punkt 1 des ersten Protestes festgestellt, daß der Vorstand absolut keinen Einfluß gehabt, da die gegnerische Liste nicht vom Vorstande, sondern von mehreren Mitgliedern ausgegangen sei. Klapproth habe weder Stimmzettel verteilt noch irgend etwas bei der Wahl unternommen, was dieselbe hätte beeinflussen können, auch gäben die sieben abgegebenen Stimmen der Arbeitslosen keinen Aufschluß. Der 2. Punkt sei thatsächlich aus der List gestrichen, da alles genau stimme und noch nicht einmal ein ganzer Stimmzettel fehle. Der 3. Punkt sei hinsichtlich, da nicht angegeben, in welcher Drucker die Wahlgeheimnis verlegt, er konnte insofern auch nicht vom Vorstand untersucht werden. Der Punkt 1 des zweiten Protestes sei durch den Punkt 1 des ersten Protestes erledigt. Der 2. Punkt sei nicht stichhaltig, da doch die Stimmzettel klar bewiesen, wen die Mitglieder haben wählen wollen. Durch das Aufheben

seien die Stimmzettel nicht ungültig. Der 3. Punkt sei hinsichtlich, da dieses ohne Bedeutung und betreffs des 4. und 5. Punktes wisse jedermann, daß man nicht darauf rechnen könne, daß sämtliche Mitglieder ihre Stimmen abgeben. Es sei nachgewiesen, daß von den ausgegebenen Stimmzetteln in vielen Druckerien weniger wieder eingeliefert seien. Auch hätten etwa 25 nicht bezugsberechtigte Mitglieder nicht gestimmt. Punkt 6 sei durch Punkt 3 des ersten Protestes ebenfalls erledigt. Meyer will der Erklärung hinzufügen, daß die Unterzeichneten auf das Statut verwiesen werden. Nachdem noch von anderen Rednern dieser Vorschlag besprochen und betont ist, daß man vor allen Dingen ein solch leichtfertiges Protestieren rügen müsse, wird der Antrag der Kommission einstimmig angenommen; die hannoverschen Delegierten enthielten sich selbstverständlich der Abstimmung. Hierauf stellte Herrmann folgenden Antrag: „Der Gautag beschließt, die Unterzeichner des Protestes von Hannover darauf zu verweisen, daß dieselben sich den statutgemäß gefaßten Beschlüssen des Gautages zu fügen haben (siehe Verbandsstatut)“. Derselbe wurde einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

B.-Leipa. Befuß Erringung der zehnstündigen Arbeitszeit haben sämtliche Kollegen der Buchdruckerei K. hier selbst gekündigt. Der Prinzipal hat die drei Kollegen, welche bestimmt waren, ihm das betr. Ansuchen zu unterbreiten, in der prärogativen Weise abgewiesen. Da in dieser Druckerie überhaupt schlechte Zustände herrschen, werden die Kollegen vor Konditionsannahme gewarnt! Beistellt sind 18 Kollegen einschließlich Faktor und Maschinenmeister. K. hat bereits „überall hin“ geschrieben um neue Sezer.

Kundschaft.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Von der Mitgliedschaft beim Thüringischen Buchdruckervereins, jener aus dem Ausrichterbestand befindlichen Passengergesellschaft, sollen die dortigen Prinzipale nach einem Vorschlag in der Zeitschrift die Kondition abhängig machen. Also „bretter“ Zwang, den hier Herrn Kintzhardt's Organ gutheißt. Wenn aber der Prinzipal einen Gehilfen braucht, so ist doch der Gehilfe derjenige, welcher — nämlich die Bedingungen zu stellen hat für die Hergabe seiner Arbeitskraft und das von Rechts wegen. Aber da hört das „bürgerliche“ Recht, sonst zur Verteilung des Besitzes gegen die Nichtbesitzenden vorzüglich, zu gelten auf. Uebrigens existieren mancher reale Widerstände, die den frommen Wunsch der „Thüringischen“ einen solchen sein lassen auch in Zukunft.

In Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren — sang Pasquino neulich im Vorzuge der noblen Konditionsbedingungen, die die Dominische Buchdruckerei daselbst Kollegen stellt und dazu angethan sind, einem den letzten Strumpf auszugleichen. 350 Mk. bei „freier Station“ ist der königliche Lohn dieses huldreichen Hauses. Und 180 Offerten will Herr Domm auf sein diesbezügliches Injerat erhalten haben! Ja, den Gehilfen ist es noch nie so gut gegangen als Feuertage. Herr D. soll früher als Verbandsmitglied mit 350 Mk. sich nicht begnügt haben und wenn er einen guten Freund fand, der in diesem Betrag etwa ein Abendbrot spendierte, so soll sein Appetit stark genug gewesen sein zu dessen Verwöhnung. Aber lebt denn das Volk nicht im allgemeinen ein Jahr lang von der Summe, die ein Bourgeois zu einer Vergnügungsvreise, nach Mainz oder Stuttgart etwa, braucht?

Max Mustakalla ist dem Berliner Gewerbegericht auch zum vierten Termine durch die Lappen gegangen. Betanlich war seine zwangsweise Vorführung angeordnet worden, aber Gerichtswächter und Kriminalbeamte konnten den Drucker des antisemitischen „Frei-Deutschland“, der den bei ihm ausständig gewordenen Sezer den Lohn vorenthält, nicht ausfindig machen. Auch Wetter Paul hatte den Max angeblich nicht in Kenntnis gesetzt von der Vorladung und ihm mitzugehen geheißen; er selbst war ja erschienen. Das Gericht verlagte sich und sendete seine Exekutoren auf die Suche nach Max. Aber Stunde auf Stunde verrann und weder der Gesuchte noch die Boten kamen wieder. Die Verhandlung mußte wieder vertagt werden. — Max, der der gegenwärtigen rechtlichen Ordnung so viele Schwierigkeiten verursacht, ist gleichwohl eine pyramidale Ordnungsfürze. Er hat der Polizeibehörde entdeckt, daß die bei ihm ausständig gewordenen Mäktverbändler — Anarchisten seien! Darauf bekam die Offizin — acht Tage lang einen Schutzmansdoppelposten zur Sicherheit gestellt.

Die heutige Nummer des Corr. enthält als Beilage einen Prospekt über die Sezerlampen der Firma Gutenberg-Gaus Franz Franke, Berlin S, Pringensstraße 31. Die Sezerlampe erweist sich als sehr praktisch, sodaß wir an dieser Stelle die Lampen allen den Offizinen, in welchen mangelhafte Beleuchtung (und das dürfte ja bei den meisten in der Provinz der Fall sein) das Arbeiten erschwert, bestens empfehlen. Die von Franz Franke offerierte Sezerlampe hat dabei noch den Vorzug, daß sie elegant und preiswürdig ist.

Der verzierte Halter trägt das Relief-Porträt Gutenbergs sowie in gleicher Ausführung das Buchdruckerwappen. Ebenso schön und praktisch ist der Lampenfuß. Derselbe ist zur Aufnahme der gewöhnlich über dem Sezerkasten platzierten Lampe eingerichtet, sodaß man mit einem Griff die Sezerlampe in eine Tischlampe verwandeln kann. Bei Luftströmungsstörungen, beim Korrigieren ist diese Art der Verwendung der Sezerlampe gewiß recht angenehm und nützlich. Alles in allem: wir können nur wünschen, daß in Druckereien, welche nicht mit Gas- oder elektrischen Lichtanlagen ausgestattet sind, die Frankeschen Sezerlampen eingeführt werden mögen.

Der Schriftseher und Zeitungsberichterstatler Josef Heinz in Gatz verlangte von einem wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche verurteilten Inspektor 15 Mk., wenn dieser wünsche, daß von der betreffenden Verhandlung in den Zeitungen keine Notiz genommen werden solle. Dieserhalb wegen Erpressung angeklagt, wurde H. freigesprochen, weil er offenbar davon überzeugt gewesen sei, daß ihm ein gutes Recht auf den erhaltenen Betrag zustehe und daß ihm deshalb das Bemühen der Reichsgerichtsbehörde gefehlt habe. Das Reichsgericht dagegen war der Meinung, daß der Angeklagte dem Inspektor ein Uebel, nämlich die Veröffentlichung seiner Bestrafung, angedroht habe, um sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das erste Urteil wurde hiernach aufgehoben, die Sache an die Strafkammer in Meisse verwiesen und diese verurteilte H. zu einem Monate Gefängnis.

Mit dem 1. Oktober ist der „Wähler“ in Leipzig der „Leipziger Volkszeitung“ gewichen und deren erste Nummer hat wegen ihrer ungewöhnlichen Stärke (insgesamt 24 Seiten, davon 14 Seiten Anzeigen) allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Die Nummer gelangte in 90000 Auflage an die Leipziger Einwohner zur Verteilung, ferner werden einige Wochen hindurch die Sonntagsnummern in 50000 Auflage verteilt. Es ist kaum zu zweifeln, daß die Zeitung einen Aufschwung nehmen wird und schon bei ihrem Anfang konstatiert sie eine Abonnentenzunahme von 1500. Der Inhalt, gut arrangiert, ist vielseitig und ansprechend. Die Redaktion, deren Chef Dr. Schönland, wurde in Erwartung des Aufschwunges von der hiesigen Arbeiterschaft respektabel dotiert und hat einen Etat von 25000 Mark. In der neuerrichteten eignen Druckerie ist das gewisse Geld anstatt des Berechnens eingeführt worden, wobei allerdings über eine Verminderung des möglichen Verdienstes der Kollegen zu klagen ist. Vorläufig sind durch ein Provisorium die Mißbilligkeiten beigelegt, wir wollen wünschen, daß auch das Definitivum dem technischsten Personale vollaus gerecht wird.

Der bisher täglich erscheinende Zetzer Volksbote erscheint seit 1. Oktober nur dreimal wöchentlich.

Die neueste Postzeitungsliste, die freilich fortbauenden Veränderungen unterliegt, enthält 7630 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher und 2916 in 33 fremden Sprachen.

Die Aktiengesellschaft Maschinenfabrik Augsburg hatte im verfloffenen Jahre 700984 Mk. Reingewinn und wird den Teilhabern 14 Proz. Dividende zumommen lassen, obgleich eigentlich nichts zu riskieren war.

In Budapest legte das Personal der Europa-Druckerie (25 Mann) die Arbeit nieder, weil ihm zugemutet wurde, die Wartezeit bei der Remzett Usäg um eine Stunde zu verlängern.

Das bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießervereins herausgegebene Werk Aus eigener Kraft hat seinem Titel in finanzieller Hinsicht nicht entsprochen, es hinterließ ein Defizit von rund 4000 fl., auch sind noch gegen 600 Exemplare auf Lager. Wir machen unsere Leser, besonders aber die Verwaltungen der Bibliotheken, in denen das höchst interessante Werk nicht fehlen dürfte, darauf aufmerksam, daß dasselbe durch unsre Geschäftsstelle für 4,50 Mk. franco zu beziehen ist.

Arbeiterbewegung.

Betreffs des Berliner Bierkrieges fand am Sonnabend dem 30. September eine Verhandlung der Boykottkommission und der Brauereiverträter statt. Es wurden anschließend an die bei der Boykottklärung aufgestellten fünf Punkte folgende Präliminarien für einen Friedensschluß aufgesetzt: 1. Die Arbeitervertretung hält grundsätzlich an der Wiedereinstellung aller ausgesperrten fest; die Vertreter der Brauereien sollen sich verpflichten, dieselben je nach Bedürfnis wieder einzustellen, bis sie sämtlich wieder Arbeit erhalten haben. — Zu dieser Proposition der Boykottkommission erklärten die Brauereibesitzer ihre Zustimmung mit folgenden Einschränkungen: Es sei der Fall denkbar, daß bestimmte Arbeiter nicht eingestellt würden und andere an ihre Stelle treten; die Arbeiter, welche solcherart ausgeschlossen bleiben sollen, werden vorher namhaft gemacht. 2. Die Organisation wird anerkannt. 3. Auch der Arbeitsnachweis, aber die Bestzer wollen sich das Recht der freien Auswahl vorbehalten. Da die Arbeitervertreter sich zu dieser Einschränkung entschieden ablehnend verhielten, die Bestzer aber darauf verharren, blieb der Punkt unerledigt. 4. Die Lohn-

entschädigung wurde fallen gelassen. 5. Freigabe des 1. Mai blieb offen, aber man war sich einig darüber, daß die Unterhandlungen an diesem Punkte nicht scheitern sollen. — Nun haben die Auftraggeber beider Parteien die Vorabmachungen zu beurteilen und weitere Direktiven zu erteilen. — Die nichtbetroffenen Brauereien haben mit Vertretern der Boykottkommission ein Abkommen getroffen, das u. a. die Aufrechterhaltung und Anerkennung der bestehenden Arbeiterorganisation, die Anerkennung des Arbeitsnachweises, die Einstellung von Arbeitern bei Bedarf aus der Zahl der Ausschließenden und einen Maximalarbeitsstag von 9 1/2 Stunden zusichert. Einige weitere Bestimmungen, so z. B. Festsetzung eines Mindestlohnes, wurden einer gemischten Kommission übergeben.

Der Redakteur der Bildhauer-Zeitung hat durch Aufnahme des Artikels eines Bildhauergehilfen über den Streik in Frankfurt a. M. die Streikbrecher beleidigt, indem er, nach Vorführung der betreffenden Namen, bemerkte, daß nun doch die Kollegen wüßten, welche Achtung sie den Herren zu schenken hätten. Die Strafkammer war der Ansicht, daß jeder „freie“ Mann berechtigt sei, zu arbeiten wo es ihm beliebt, um seine Familie „ehrlich“ zu ernähren. Es dürfte ihn dieserhalb niemand öffentlich beleidigen, eine Beleidigung sei in den gedachten Worten aber enthalten. Redakteur und Verfasser wurden zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt.

In Bidingen (Oberhessen) legten die Steinmehrer der Firma Müller wegen Lohnhöhen die Arbeit nieder. In Schwarzenbach a. S. die Porzellanmaler der Firma Schaller wegen Lohnkürzung. In der Porzellanfabrik in Elbing kündigt die Dreher wegen Lohnkürzung. Die Köpfer in Breslau wollen vom 15. Oktober ab auf denjenigen Bauten, deren Fenster nicht verglast sind, die Arbeit niederlegen.

Beendet der Streik der Tuchmacher bei Sundermann in Hildesheim ohne Erfolg. Von den Ausschließenden sind noch 15 zu unterstellen. Gezeigt sind die Differenzen in der Hamburg-Warmbecker Gold-

lestenfabrik. In Schlotheim sind noch gegen 50 ausgesperrte Seiler zu unterstellen.

In Pletzing (Oesterreich) streifen 76 Seilenarbeiter und Schmiede, sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit, entsprechende Lohnhöhung, Freigabe des 1. Mai usw.

Auf dem Kohlenwerke Haxard in Laminés (Frankreich) wurde behufs Lohnhöhung die Arbeit eingestellt. In Schottland haben von 70 000 Arbeitern nach einer neuern Nachricht nur 4000 die Arbeit aufgenommen.

Briefkasten.

F. in Naumburg: 2,75 M. — Der Seher Emil Krumpke wird gesucht (s. a. Inserat). — S. in Köln: Senden Sie die Anzeige ein unter Beifügung von 10 Pf. für die Zeile. — R. in Cincinnati: Wir bekommen noch 1,80 M. für Abonnement bis Ende des Jahres. — R. in C.: Allerdings erluste. — R.: Angabe Ihres Verhältnisses zu der Offizin und Versicherung für Richtigkeit aller Angaben erforderlich. Wo liegt der Ort? — Typ. Berlin: Einschließlich der heutigen Anzeige 6,30 M. — S. in Budapest: Rest 21 Pf.

Verbandsnachrichten.

Die mit den Abrechnungen pro zweites Quartal noch ausstehenden Gaue ersuchen wir dringend um umgehende Einsendung derselben.

Berlin.

Der Vorstand.

Bezirk Hildesheim. Sonntag den 7. Oktober d. J., morgens 11 Uhr, findet in Hildesheim im Gasthause zur Goldenen Krone (S. Altpfer, Almsstr.) eine außerordentliche Bezirksversammlung statt, wozu die werten Mitglieder des ganzen Bezirks herdurch freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Bericht der Gautags-Delegierten; 2. Stiftungsfest; 3. Verschiedenes.

Danzig. Der Vorstand besteht von jetzt ab aus folgenden Kollegen: H. Lemde, Vorsitzender; Robert Preuß, Kassierer; Karl Waltmann, Schriftführer;

Fr. Dowidelt, Julius Springer, Beisitzer. Briefe sind an H. Lemde, Vorst. Graben 69, II, Gelber- an den Kassierer Robert Preuß, Hüterstraße 41, II, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Alfeld der Seher Karl Detlof, geb. in Schöningen 1875, ausgel. in Sandersheim 1893; war schon Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Osterstraße 28.

In Danzig der Seher Vincenz Peukalla, geb. in Danzig 1869, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — H. Lemde, Vorst. Graben 69, II.

In Glas der Seher Gustav Müller, geb. in Jobten 1872, ausgel. in Görlich 1891; war schon Mitglied. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Buchdr. von Ferd. Domels Erben.

In Propp 1. der Drucker Ernst Müller, geb. in Mühlhausen i. Th. 1845, ausgel. das. 1865; war schon Mitglied; die Seher 2. Hermann Stantke, geb. in Wacharach 1868, ausgel. in Boppard 1888; 3. Lohwald Bahms, geb. in Kopenhagen 1870, ausgel. das. 1890; 4. Ernst Thiede, geb. in Neuruppin 1874, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — J. Chr. Heismann, Hensburg, Glücksburger Str. 52, A.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung.

Erlangen Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Seher F. Grünwald aus Otterberg, Pfalz (Mittelrhein 542), den Betrag von 1,55 M. in Abzug zu bringen und portofrei an Alois Haas, Neue Straße 10, einzusenden.

Hagen i. W. Dem Seher Gottl. Ziehlte ist die Haupt-Nr. 7759 und dem Seher Joh. Heinz die Nr. 8080 einzutragen.

Straßburg. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Seher Julius Zimmermann aus Wolgast (Oder 64) die Hptb.-Nr. 523 einzutragen.

Dreizehntägige Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Buchdruckerei mit zweimal wöchentlich erscheinendem Blatt u. schöner Rundschäft ist für 9000 M. bar oder 10000 M. bei 7000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer wollen sich melden. Offerten unter D. 5830 an Rudolf Mosse, München. [864]

Mond-Klischees, auch andere Himmelkörper, will sofort kaufen oder leihen [874] Handelsdruckerei Bamberg.

Tüchtiger Kollege

wird mit 4000 bis 5000 M. Einlage als Teilh. für neu zu erricht. Buchdr. u. Nebenweize an gutem Ort alsbald gewünscht. Off. unter C. 5 an Saatenstein & Vogler, A.-G., Zwickau i. S., erbeten. [876]

Erfahrener, rühriger Buchhändler (Protestant), verheiratet, anfangs der 30er, repräsentable Persönlichkeit, liebenswürdigen Charakters, sucht — vorläufig mit einigen Mille — Beteiligung an solider Druckerei oder Verlag. Suchender könnte ein gutes Unternehmen einbringen und bei gelegener Bildung u. literar. Gewandtheit sich auch redaktionell betätigen. Discretion zugesichert u. erbeten. Werte Angebote sub C. J. E. 845 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger, tüchtiger

Accidenzseker

sucht Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Muster auf Verlangen zu Diensten. Werte Offerten an Joh. Schulz, Eberswalde, Am Hausberg 12. [872]

Als Werk- oder Zeitungsseker

sucht junger, tüchtiger u. korrekter Seker für sofort oder später Kondition. Werte Off. erb. an H. Leonhardt, Wattencheid (Westf.), Dillstraße 25. [867]

Ein korrekter, solider

Werk- und Zeitungsseker

im Tabellenfache nicht unerfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten an G. Lübben, Oldenburg i. Gr., Sonnenstraße 1. [873]

Junger Schriftseker

sucht sofort dauernde Kondition. Offerten erbeten an Wilh. Künze, Schulze, Goldberg i. Schl., Oberweg 198. [866]

Tüchtiger, selbständiger

Maschinenmeister

29 Jahre alt, verheiratet, im Accidenz-, Werk-, Platten-, Tabellen- u. Zeitungsdrucke bewandert, sucht sofort dauernde Kondition. Offerten erb. an Wilh. Matthes, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 15. [861]

Stelle befehlt!

Bewerbern besten Dank. F. G. Herrmann, Led. [868]

Berlin. Mobiliar-Feuerversicherungen bei einer der größten Gegenseitigkeits-Anstalten werden vollständig kostenfrei vermittelt. Weder Aufnahme- noch Policekosten; 40 bis 60 Pf. pro Jahr und 1000 Mk. (ca. 75 bis 100 Proz. billiger als bei Aktiengesellschaften). Ebenso vermittelte Lebens-, Unfall- u. Kinder-(Aussteuer-)Versicherungen zu den billigst. Prämien. Emil Scholz, Göbenstr. 22. [812]

Zigarren-Engros-Versand!

Ausser nebenstehend abgebildeter Marke empfehlen wir noch einige unserer beliebtesten Sorten:

Malglöckchen, eig. Torpedo-Fag.	2,50 Mk.
Achtung, präsentiert	2,90 „
Marke Tip-Top	3,10 „
Marke Lindemann	3,30 „
Pikfein	
Delicado	beste 5 Pf.-Zig. 3,50 „
Leon de Oro	
Bella Vista, Torpedo-Fag.	3,75 „
La Vega, sparsam brennend	4,00 „
Manuela, grosse Bock-Fag.	4,50 „
Klub-Zigarre, gr. Torpedo-Fag., Origin.-Misch., ca. 1 1/2 cm lg.	5,00 „
Condor, pikante Mischung	5,00 „
La Flor de Martinez	5,00 „
Furor, unsort. Felix-Brasil, nur für Qualitäts-Raucher	6,00 „
Rossi, Regalia-Fag.	6,00 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme; 300 Stück portofrei. Den freundl. Bestellern, die sich auf dieses Blatt beziehen, gewähren wir schon bei 100 Stück 5% Rabatt. Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. [870]

Rauscher & Fabisch

Lieferanten zahlreicher Beamten-Verelne und Militär-Kantinen

Berlin NW

Friedrichstraße 94 a.

gegenüber dem Zentral-Hotel.

Kein Ladengeschäft, nur

Engros und Versand. [871]

Der Schriftseker Ferd. Wagner aus Hannover wird um seine jetzige Adresse gebeten, möglichst per Draht, da Kond. vorhanden. Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, denselben event. darauf aufmerksam zu machen. A. Demuth, Sierlohn. [875]

Wer über den Aufenthalt des Seher Emil Krumpke aus Gaißich in A. u. K. Stube kann, wird gebeten, unfrankt. Mitteilung an F. A. Krumpke, Gaißich i. S., zu senden.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftsetzerei und Buchdruck- u. Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Verträter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Maschinenband, Filz, Waschlaube, Reinigungs-pasta, Walzenmasse, Schmiröl, Zellenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Typographia

Sängerverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Sonntag den 14. Oktober, präzis 10 Uhr:

Generalversammlung

im obern Saale der Arminhallen.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Rechnungslegung; 3. Statutberatung; 4. Vorstandswahl; 5. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wünscht
Der Vorstand.

Sonnabend den 27. Oktober

Stiftungsfest.

Die Ausgabe der Karten für Mitglieder findet am Tage der Generalversammlung statt. D. B. [877]

Am 26. September verschied im Elternhause nach längerem Leiden im 26. Lebensjahr unser treuer Kollege der Setzer
Ernst Heinemann.
Ehre seinem Andenken!
Naumburg a. S., 29. September 1894.
Der Ortsverein Naumburg. [869]

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: F. Gaiß, Leipzig-Vollmarsdorf, Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: R. Gärtel, Leipzig-R., Konstantinstr.